

Rezension: Gülay Caglar, Elisabeth Prügl, Susanne Zwingel (Hrsg.), 2013: Feminist strategies in international governance

Schäfer, Rita

Veröffentlichungsversion / Published Version

Rezension / review

Zur Verfügung gestellt in Kooperation mit / provided in cooperation with:

Verlag Barbara Budrich

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Schäfer, R. (2014). Rezension: Gülay Caglar, Elisabeth Prügl, Susanne Zwingel (Hrsg.), 2013: Feminist strategies in international governance. [Rezension des Buches *Feminist strategies in international governance*, hrsg. von G. Caglar, E. Prügl, & S. Zwingel]. *GENDER - Zeitschrift für Geschlecht, Kultur und Gesellschaft*, 6(1), 154-157. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-397165>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-SA Lizenz (Namensnennung-Weitergabe unter gleichen Bedingungen) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-SA Licence (Attribution-ShareAlike). For more Information see: <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0>

Mikroebene des Subjektes wird mit der Analyse von Machtverhältnissen, Arbeitsteilungen und Institutionen auf der Makro- und Mesoebene verbunden. Das Buch eignet sich hervorragend für Studierende als eine Einführung in Geschlechterforschung und -theorie. Aber auch für diejenigen, welche die Werke von Connell kennen, lohnt sich die Lektüre. Anknüpfend an die früheren Arbeiten wird in diesem Buch eine konsequent transnationale Perspektive verfolgt, die wichtige Impulse für die Geschlechterforschung geben kann. Das Buch bricht eine Lanze für eine qualitative, rekonstruktiv vorgehende Geschlechterforschung mittels der es gelingen kann, die Komplexität von Geschlecht zu erfassen. Die respektvolle Darstellung der Studien von Forscher_innen aus der ganzen Welt weckt Lust, diese Untersuchungen im Ganzen zu lesen und sich in die angesprochenen Themen zu vertiefen. Das Buch ist sehr gut strukturiert und gut lesbar. Es ist zudem an einigen Stellen berührend persönlich geschrieben. Zur oftmals vergnüglichen Lektüre trägt Connells Erfindungsreichtum bei der Formulierung pointierter Begriffe und Bilder bei. Mit Respekt empfehle ich das Buch und hoffe, dass sich auch der Wunsch der Autorin erfüllt, den transnationalen Dialog in der Geschlechtertheorie und -forschung weiter zu stärken.

Literatur

Connell, Robert W. (2013). *Der gemachte Mann. Konstruktionen und Krise der Männlichkeiten* (4. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.

Zur Person

Sylka Scholz, PD Dr. phil., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Soziologie im Bereich Mikrosoziologie der Technischen Universität Dresden. Arbeitsschwerpunkte: Geschlechtersoziologie, insbesondere theoretische und empirische Männlichkeitsforschung, Familiensoziologie, Methoden der qualitativen Sozialforschung mit Schwerpunkt Biografieforschung, Bild- und Filmanalyse.

Kontakt: TU Dresden, Institut für Soziologie, 01062 Dresden

E-Mail: sylka.scholz@tu-dresden.de

Rita Schäfer

Gülay Caglar/Elisabeth Prügl/Susanne Zwingel (Hrsg.), 2013: *Feminist strategies in international governance*. London: Routledge Publishers. 304 Seiten. £ 85.00 (ca. 100 Euro)

Die Überwindung von Geschlechterungleichheiten und die Verankerung von Frauenrechten auf internationaler Ebene sind zentrale Themen der politikwissenschaftlichen Genderforschung. Das betrifft vor allem Forschungen, die sich mit den institutionellen

Strukturen und Dynamiken innerhalb der Vereinten Nationen und mit einzelnen UN-Organisationen befassen. Dieser Sammelband, der auf einer Konferenz am Institut für Internationale Entwicklungsforschung (IHEID) in Genf 2010 basiert, baut auf die bereits vorhandene, umfangreiche themenrelevante Forschung auf und bietet einen Einblick in den gegenwärtigen Stand der Implementierung feministischer Politikkonzepte. Konzeptionell bezieht er sich auf konstruktivistische Ansätze in der internationalen Beziehungsforschung, auf die Rechtsanthropologie und auf diskurstheoretische Überlegungen.

Die Herausgeberinnen, Gülay Caglar, die an der Humboldt-Universität Berlin lehrt, Susanne Zwingel, Politikwissenschaftlerin an der State University of New York in Potsdam, sowie Elisabeth Prügl, Professorin für internationale Beziehungen in Genf, wollen Studierende und Wissenschaftler/-innen motivieren, sich mit den Herausforderungen bei der Institutionalisierung von Gender im internationalen Regieren auseinanderzusetzen. Ihr zeitlicher Bezugspunkt ist Januar 2011, als UN Women die Arbeit aufnahm und unterschiedliche Institutionen bzw. Frauenförderprogramme innerhalb der UN einte.

Die insgesamt 15 Aufsätze wurden von 20 Autorinnen verfasst; neben bekannten Politikwissenschaftlerinnen und Genderexpertinnen aus Europa, Australien und den USA kommt auch ein Autorinnenteam aus Lateinamerika zu Wort. Wissenschaftler sind nicht vertreten. In einer kurzen Einleitung und einem knappen Schlusswort erläutern die Herausgeberinnen zentrale Begriffe, skizzieren Forschungskontexte und kommentieren einige Ergebnisse mit Blick auf zukünftige Forschungsthemen, auf die Theorieentwicklung und auf politische Forderungen. Die Nutzung des Sammelbands als Handbuch wird durch einen detaillierten Index und eine Auswahlbibliografie erleichtert.

Die Publikation ist in vier Schwerpunkte unterteilt: feministische Strategien, Frauenrechte, Sicherheitspolitik sowie Wirtschaft und Regierungsführung. Um einen Einblick in die thematische Bandbreite zu geben, wird zu jedem Schwerpunkt nun ein Aufsatz exemplarisch vorgestellt.

Carolyn Hannan, die am Geografie-Institut der Universität Lund in Schweden unterrichtet, berichtet über ihre langjährige Arbeit als Verantwortliche für Gender Mainstreaming im United Nations Secretariat in New York und als Direktorin der Division for the Advancement of Women in der UN. Ihre Binnenperspektive ist aufschlussreich, zumal sie bereits davor das OECD/DAC Gender Equality Network leitete und für die staatliche schwedische Entwicklungszusammenarbeit als Genderberaterin tätig war. Sie legt dar, wie wichtig der regelmäßige Expertinnenaustausch innerhalb der UN sowie die Vernetzung zwischen feministischen UN-Mitarbeiterinnen und Repräsentantinnen von Nichtregierungsorganisationen für ihre Arbeit war. Die fachliche Kooperation und die gemeinsame Lobbyarbeit waren insbesondere im Vorfeld der Verabschiedung von UN-Deklarationen und Maßnahmen gegen geschlechtsspezifische Gewalt entscheidend. Auch auf die Rolle des UN-Generalsekretärs geht Hannan ein, insbesondere Ban Ki-moon setze sich für die Überwindung der Gewalt gegen Frauen ein. Die Autorin weist darauf hin, dass sowohl Seniorexperten/-innen als auch rangniedrige Mitarbeiter/-innen die Umsetzung von Gendervorgaben voranbringen oder hintertreiben können, personalpolitische Konstellationen demnach bedeutend sind. So kommt es nicht nur darauf an, dass Frauen Entscheidungspositionen besetzen, sondern auch feministische Ziele verfolgen oder zumindest unterstützen.

Die Herausforderungen, auf nationaler und lokaler Ebene Frauenrechte zu verwirklichen, erläutern Rosa Alayza, Mercedes Chrisóstomo Meza, Peggy Levitt und Sally Engle Merry am Beispiel Perus. Anhand eines knappen zeitlichen Längsschnitts skizzieren sie die Problematik, den spezifischen politischen Kontext zu beachten, zumal repressive staatliche Strukturen oder gar Diktaturen Handlungsspielräume drastisch beeinträchtigen. Die Autorinnen illustrieren, wie zwei unterschiedliche Frauenorganisationen internationale Rechtsnormen in der Übersetzung und Umsetzung an die lokalen Bedingungen anpassen. Sie stellen die katholische Organisation *Servicios Educativos El Agustino* (SEA) vor, die in der Befreiungstheologie verankert ist, und *El Estudio para la Defensa de los Derechos de las Mujeres* (DEMUS), eine feministische Organisation, die jahrelang vom UN-Frauenförderfonds UNIFEM finanziert wurde. Während die erstgenannte ihr Engagement zur strukturellen Situationsverbesserung von Frauen theologisch herleitet, bezieht sich letztere auf weibliche Autonomie und reproduktive Rechte. Die Fujimori-Regierung (1990–2000) beeinträchtigte beide Organisationen, denn in ihrer Basisarbeit waren diese in regimekritischen sozialen Bewegungen verankert und vermittelten Frauenrechte als Beitrag zur sozialen Gerechtigkeit. Die Autorinnen weisen darauf hin, dass Juristinnen, die Frauenrechte auf internationaler Ebene formulieren, an nationalen Rechtsreformen und Monitoring- bzw. Evaluierungsprozessen interessiert sind. Währenddessen nutzen Organisationen vor Ort internationale Frauenrechtsabkommen zur Verwirklichung weiterreichender oder etwas anders gelagerter Forderungen. Umso wichtiger sei der Dialog über unterschiedliche Standpunkte und Ziele.

Auch im Kapitel über Wirtschaft und Regierungsführung behandelt ein Aufsatz ein lateinamerikanisches Land, hier untersucht Kate Bedford ein Weltbankprogramm in Argentinien. Sie illustriert, wie der Gender- und Development-Ansatz der Weltbank, der unter James Wolfsohn (1995–2005) Männer als Akteure bei der Überwindung von Geschlechterungleichheiten ansprach, im Kontrast zur zeitgleich postulierten Förderung der Wirtschaftskraft von Frauen und zur Stärkung der Familien stand. Bedford setzt sich zudem kritisch mit der Rolle der katholischen Kirche im Kontext von Familienplanungsprogrammen auseinander. Angesichts der damaligen Ausrichtung internationaler Entwicklungszusammenarbeit, das nationale „Ownership“ von Projekten zu verbessern, gewann die kirchennahe Organisation PROFAM immer mehr Einfluss, was feministische Organisationen verärgerte. Anstatt unter Bezugnahme auf die Weltbankvorgaben mit verarmten Männern zu arbeiten und deren Verhalten zu ändern, erhielten Frauengruppen, die Babykleidung herstellten, Zugang zu Kleinkrediten. Kate Bedford wirft der Regierung unter Néstor Kirchner vor, sie sei im Jahr 2003 zu stark auf konservative Kreise zugegangen und habe deren Familienideale in der Genderpolitik institutionalisiert. Die familiäre Versorgungslast von Frauen und verbreitete Armutsprobleme seien aber nicht reduziert worden. Abschließend fordert die Autorin, die Rolle internationaler Organisationen als Regulationsinstanzen der Privatsphäre ebenso wie deren Empowerment-Konzepte intensiver zu diskutieren.

Im Kapitel über Sicherheitspolitik zeigt Anne Jenichen am Beispiel Bosnien-Herzegowinas, wie lokale Frauenorganisationen Nachkriegsphasen als Chance zur politischen Einflussnahme nutzen. Hier hatte es die internationale Staatengemeinschaft versäumt, Frauenrechte in das Mandat der Friedensmission zu integrieren, obwohl Vergewaltigungen während des Kriegs 1992–1995 verbreitet waren. Das Versäumnis war umso

bemerkenswerter, da kurz vor der Verabschiedung des Mandats die Frauenkonferenz in Peking stattgefunden hatte und der Aktionsplan von Peking Maßnahmen zur Situationsverbesserung von Frauen in Nachkriegsgesellschaften verlangte. Dennoch nahmen nationale Frauenorganisationen auf internationale Abkommen Bezug, um frauenpolitische Ziele in der Friedensarbeit und im Rechtsreformprozess zu verwirklichen. Finanzielle Unterstützung erhielten sie vom UN-Menschenrechtsrat, fachliche Beratung boten internationale Juristen/-innenverbände. Etliche Aktivistinnen konnten auf ihr frauenpolitisches Engagement vor dem Krieg zurückgreifen. Einige Politikerinnen wirkten als Allianzpartnerinnen, während die Regierung rasch einige Institutionen aufbaute, um die Kooperation zwischen internationalen Organisationen und Aktivistinnen zu unterbinden. Dennoch gelang es den Aktivistinnen, viele Gesetze zu reformieren und für UN-Gremien Schattenberichte zur schleppenden Umsetzung der Reformen zu verfassen.

Die hier vorgestellten Beiträge sind Beispiele dafür, dass der lesenswerte Sammelband facettenreiche Einblicke in das komplexe Spannungsfeld zwischen internationalen Organisationen, Regierungen und lokalen Frauenrechtsaktivistinnen bietet. Der hohe Preis wird jedoch eine Verbreitung, z. B. in Lateinamerika, beeinträchtigen.

Zur Person

Rita Schäfer, Dr., freiberufliche Wissenschaftlerin. Arbeitsschwerpunkte: Gender in Afrika, Entwicklungsforschung, Maskulinitäts- und Militarismusforschung, Frauenrechte und Frauenorganisationen.

Kontakt: www.frauen-und-kriege-afrika.de

E-Mail: info@frauen-und-kriege-afrika.de

Charlotte Ullrich

Barbara Katz Rothman, 2012: *Schöne neue Welt der Fortpflanzung*. Texte zu Schwangerschaft, Geburt und Gendiagnostik. Herausgegeben und übersetzt von Hildburg Wegener. Frankfurt/M.: Mabuse Verlag. 198 Seiten. 19,90 Euro

Barbara Katz Rothman ist seit den 1980er Jahren eine der prominenten Figuren in der soziologischen Auseinandersetzung mit und feministischen Kritik an einem biomedizinischen Verständnis von Schwangerschaft und Geburt. Bereits 1989 erschien die deutsche Übersetzung ihres Buches *The Tentative Pregnancy* (1986). Hildburg Wegener hat nun für den Band *Schöne neue Welt der Fortpflanzung* neben einem Auszug aus dieser Übersetzung sieben weitere Texte ausgewählt, die Katz Rothman in den 1990er und Anfang der 2000er Jahre geschrieben hat. Die Argumentationslinien der acht Texte greifen ineinander und kreisen um drei zentrale Themen: die Geschichte der Arbeit von Hebammen besonders in den USA seit den 1970er Jahren, die Entwicklung des medizinischen Blicks auf Schwangerschaft und Geburt sowie die Auswirkungen des Einzugs von im-